



Liebe Studentinnen und Studenten,

die Gewinner schlechthin sind in diesem Monat natürlich unsere Absolventen. Lest deshalb ab Seite 2 alles über die Diplomfeier. Das PR-Team gratuliert allen, die am 2. Juni eine schicke orange Mappe in Empfang genommen haben, sehr herzlich. Auf Seite 4 erfahrt Ihr, was unsere Alumni auf der Konferenz der Absolventennetzwerke in Aachen erlebt haben.

Zwei spannende Gastvorträge hatten wir im letzten Monat: Im Handel ging es um Pressevertrieb und Marktforschung, in der Industrie um Simulation und "Drachenbau". Auf den Seiten 5 bis 8 könnt Ihr Euch schlau machen und erfahren, worum es dabei ging. Klickt Euch durch auf Seite 9 und lest mehr über eine interessante Fallstudie zum Thema Convenience Food. Und was in puncto Fremdsprachen alles so läuft an der FH, findet Ihr auf Seite 10.

Eine Exkursion der ganz besonderen Art haben die Händler 04 im Mai gemacht. Es ging zu Globetrotter in Köln, und da gab's wirklich was zu erleben. Mehr ab Seite 12. Ihr spielt mit dem Gedanken, Euer Auslandssemester Down Under zu verbringen? Infos dazu hat GOstralia hier bei uns an der EUFH gegeben. Ihr findet sie auf Seite 15. Das Messeteam war wieder mit vollem Einsatz in Karlsruhe unterwegs. Wie das Wochenende gelaufen ist, erfahrt Ihr auf Seite 17. Apropos gelaufen: Beim Kölner Nachtlauf war auch wieder ein EUFH-Team am Start, mit viel Spaß und Erfolg. Lest den Artikel auf Seite 19.

Beim Brühler Wirtschaftstreff im Max Ernst Museum haben unsere Händler in Person von Prof. Kleiner und einem studentischen Projektteam einen richtig guten Auftritt aufs Parkett gezaubert. Mehr auf Seite 20. Gerade noch auf der Diplomfeier beglückwünscht, hat Jasmin für Euch aufgeschrieben, was sie jetzt gerade macht: ein Praktikum bei der studentischen Unternehmensberatung OSCAR (Seite 21). Und Lea hat auf Seite 23 einen sportlichen Tipp für Euch - ein bisschen Bewegung kann nicht schaden. Und last but not least möchten wir Euch das Junge Reiseteam vorstellen. Denn direkt von der Hochschule aus könnt Ihr Eure nächste Traumreise buchen oder ins Auslandssemester durchstarten (Seite 24).

Wir wünschen Euch, wie immer, viel Vergnügen beim Lesen.

Euer PR-Team

Impressum: Studentisches PR-Team der EUFH

Wünsche, Anregungen und Kritik bitte an: r.kraft@eufh.de

Absolventen:

Diplomfeier "nach Brühler Art"	Seite 2
Konferenz der Alumni-Clubs	Seite 4

Campus:

Pressevertrieb und Marktforschung	Seite 5
Wir bauen einen Drachen	Seite 7
Schlemmen studieren in Brühl	Seite 9
Fremdsprachen an der EUFH	Seite 10

Unterwegs:

Outdoor-Erlebnis mitten in Köln	Seite 12
GOstralia informiert	Seite 15
Das Messeteam in Karlsruhe	Seite 17
Nachtlauf in Köln	Seite 19

Wirtschaft:

Brühl ist mehr als ein Erlebnis	Seite 20
Kein Praktikum für Kaffeekocher	Seite 21

Tipp-Ecke:

Trendsportart Pilates	Seite 23
EUFH - das Tor zur Welt	Seite 24

EUFH-Newsticker:

Neues am laufenden Band	Seite 26
-------------------------	----------



**Surrealistisch und phantastisch:
Diplomfeier "nach Brühler Art"**

Handelsmanager(Bild links) und
Industriemanager 02

So können frisch gebackene Diplomkaufleute nur in Brühl feiern: Am Freitag vor Pfingsten fand zunächst im Veranstaltungssaal des Max Ernst Museums die feierliche Diplomübergabe der EUFH an ihren zweiten Absolventenjahrgang statt. Nach den ersten Handelsmanagern im vergangenen Jahr verabschiedete die EUFH nun auch die ersten Absolventen im Fachbereich Industriemanagement. Bei einer festlichen Gala im Fantissima Theater des Phantasialands setzten die Absolventen am selben Abend gemeinsam mit Eltern, Freunden und Vertretern aus Hochschule und Wirtschaft die Feier im gebührenden Rahmen bis in die frühen Morgenstunden fort.

„Sie werden uns fehlen“, rief Jürgen Weischer, Gründer und Kanzler der EUFH den fast sechzig Absolventen im Max Ernst Museum zu, die im Jahr 2002 ihr Studium in Brühl aufgenommen hatten. „Damals war die EUFH noch ein kleines, zartes Pflänzchen, dem Sie Ihr Vertrauen geschenkt haben. Heute gilt Ihnen allen unser herzlicher Dank, denn auch durch Ihre Begeisterung und Ihr Engagement während des Studiums konnte sich die Hochschule so schnell und positiv entwickeln. Besonders stolz sind wir darauf, dass rund 99 Prozent von Ihnen einen nahtlosen Übergang in den Job geschafft hat.“



Die Grüße der Stadt Brühl überbrachte ihr Erster Beigeordneter Wolfgang Mues, der als Baudezernent nicht nur die Entstehung des Max Ernst Museums, sondern auch die „Rundreise“ der EUFH durch die Stadt bis zu ihrem endgültigen Standort in der Kaiserstraße begleitet hatte. „Brühl ist stolz auf die erfolgreiche Europäische Fachhochschule und ihre Absolventen, die während des praxisnahen dualen Studiums nicht nur ihre berufliche Karriere optimal vorbereitet, sondern auch ihren persönlichen Horizont erweitert haben.“





Weg durchs Phantasialand



Mitorganisatoren der Gala: Sandra Hödl und Henryk Fiedler

Stellvertretend für ihre Kommilitonen bedankte sich die Absolventin Christine Lauktien bei Dozenten und Mitarbeitern der Hochschule. „Das Studium in Theorie und Praxis war eine Herausforderung, und die Entscheidung für die EUFH war genau der richtige Weg. Die Hochschule hat uns immer unterstützt, und unsere Dozenten hatten stets ein offenes Ohr für uns.“ Die Richtigkeit der Entscheidung zeige sich nicht zuletzt auch darin, dass wir Absolventen bereits einen guten Einstieg ins Berufsleben gefunden haben, so Christine Lauktien weiter.

Das im vergangenen Jahr gegründete Absolventennetzwerk der EUFH hatte für denselben Abend eine Gala organisiert. „Wir bedanken uns ganz herzlich beim Phantasialand, das uns die Möglichkeit gegeben hat, den Tag der Diplomübergabe hier in einem wirklich tollen Rahmen im Fantissima Theater zu feiern“, betonte Alexander Tolski, Präsident des Alumni-Clubs.

Passend zum Namen ihrer Hochschule begrüßten die Absolventen Birgit Wieland und Marc-René Thiel die abendlichen Gäste in allen möglichen europäischen Sprachen und erzählten ihren Eltern und Freunden von ihrem Studium und der rasanten Entwicklung der EUFH, die sie hautnah miterlebt hatten.

Zwischen gegrillten Artischockenherzen, Seewolfsfilet und Himbeerterrine vom reichhaltigen Buffet forderte Festredner Prof. Dr. Bernd Hallier, Gründer des Europäischen Handelsinstituts (EHI) und Dozent der EUFH, die Absolventen zum „Weiterlernen“ auf. „Das Diplom ist der Kick-Off - es ist kein Abschluss, sondern erst der Start Ihrer Karriere.“ Doch zunächst hieß es Weiterfeiern, denn noch bis zum Morgengrauen schwingen die Brühler Absolventen mit ihren Gästen das Tanzbein im Phantasialand.

Renate Kraft



Birgit Wieland und Marc-René Thiel





"Der Schatz der Ehemaligen": Konferenz der Alumni-Organisationen

Vom 12. bis 14. Mai 2006 fand an der FH Aachen die elfte Konferenz der Alumni-Organisationen statt. Organisiert und initiiert von alumni-clubs.net e.V., dem Dachverband der deutschen Alumni-Organisationen, trafen sich drei Tage lang über 150 Vertreter verschiedener Absolventennetzwerke aus Deutschland, Österreich und der Schweiz zum gemeinsamen Erfahrungsaustausch.

Neben den aktuellen Entwicklungen zu Strategie und Praxis der Ehemaligen-Arbeit und verwandter Themengebiete, wie z.B. Networking, Sponsoring, Fundraising, Career Service und Hochschulentwicklung, stand vor allem der gemeinsame Dialog und Informationsaustausch im Vordergrund der Konferenz.

Als „Newcomer“ im Bereich Absolventenarbeit bot diese Veranstaltung auch dem Alumni Club der EUFH eine passende Gelegenheit, um neue Informationen und Erkenntnisse in den verschiedenen Bereichen der Ehemaligen-Arbeit zu gewinnen. Vor allem die Workshops zum Thema: Wie gewinne ich Alumni/Mitglieder? Und wie binde ich sie? gaben viele neue Anregungen, die es nun umzusetzen gilt. Hervorzuheben waren hierbei besonders die Erfahrungsberichte über die Alumni-Arbeit an der Freien Universität Berlin von Dr. Wedigo de Vivanco und von Regina Simpson (Senior Gift Officer, London School of Economics). Beide Universitäten blicken auf eine lange Alumnitradition zurück und konnten dadurch besonders neuen Alumni-Organisationen, die gerade noch am Beginn der Alumni-Arbeit stehen, ihre aktuellen Fragen und Probleme beantworten.

Der Alumni Club der EUFH wurde auf der Konferenz von seinem Vorsitzenden Alexander Tolski und Henryk Fiedler vertreten. Als Fazit zogen beide, dass die Teilnahme an der Konferenz ein voller Erfolg war und es nun das vorrangige Ziel sein muss, die neu gewonnenen Informationen und Ideen im Absolventennetzwerk der EUFH umzusetzen. Dies ist besonders wichtig, um Anreize zu schaffen, die neue Mitglieder anziehen.

Die nächste Gelegenheit dazu bietet sich schon ab Anfang Juni, wenn die diesjährigen Absolventen ihre Diplome erhalten haben und somit potenzielle Kandidaten für eine Mitgliedschaft im Alumni-Club sind. An dieser Stelle sei noch gesagt, dass der Alumni Club der EUFH auch weiterhin aktive Studenten sucht, welche sich gern engagieren und beim Organisieren von Veranstaltungen und Events mithelfen möchten.

Wer Interesse hat, kontaktiert uns einfach über www.alumni-eufh.net/kontakt oder henryk.fiedler@eufh.de. Wir freuen uns auf alle aktiven Studenten und Absolventen und hoffen, Euch bald im Alumni Club begrüßen zu dürfen.

Henryk Fiedler



Alex Tolski (links)
und Henryk Fiedler



Neue Infos für die Alumni-
Arbeit der EUFH



Gastvortrag im Handelscontrolling: Pressevertrieb und Marktforschung

Während der Veranstaltung Handelscontrolling bei Prof. Dr. Marcus Schuckel war Ende Mai Dr. Christian Rafflenbeul-Schaub zu Gast, der als Prokurist im elterlichen Presse-Großhandel Wilhelm Schmitz GmbH & Co KG in Duisburg für den kaufmännischen Bereich sowie für Controlling und Marktforschung zuständig ist.

Knapp 80 Pressegroßhändler beliefern in Deutschland 119.000 Einzelhändler mit etwa 3.900 unterschiedlichen Titeln vom Boulevardblatt bis zum Computermagazin. Damit gibt es ein sehr dichtes und zugleich heterogenes Netz von Verkaufsstellen für Presstitel. Dazu zählen Kioske und Tankstellen ebenso wie Supermärkte und Warenhäuser. Mit Presseprodukten wird ein Jahresumsatz von ca. vier Milliarden Euro zu Endverbraucherpreisen erzielt.

Der lukrativste Vertriebsweg für Zeitungs- und Zeitschriftenverlage ist im Normalfall das Abonnement, weil es sichere Auflagen und kalkulierbare Einkünfte bietet. Da es aber eine große Zahl von Lesern gibt, die sich nicht an einen bestimmten Titel binden möchten und quasi „Wechselleser“ sind, spielt auch der Verkauf über die Ladentheke eine wichtige Rolle für die Verlage. Außerdem ist der Verkauf vor Ort bestens geeignet, um neue Titel bekannt zu machen, bevor die ersten Kunden sie abonnieren. Als dritter Vertriebsweg für Zeitschriften ist noch die Vermietung über Lesezirkel zu nennen.

Im Vergleich zum Handel mit anderen Waren hat der Pressegroßhandel eine Reihe von Besonderheiten zu beachten: Es gibt eine gebietsbezogene Alleinauslieferung, das heißt, dass ein Großhändler alle Einzelhändler seines Gebiets allein beliefert. Er ist dazu verpflichtet, auch Titel auszuliefern, von denen keine großen Gewinne zu erwarten sind, denn jeder neue Titel soll die Chance haben, sich am Markt zu etablieren. Einen Preiswettbewerb gibt es wegen der Preisbindung durch die Verlage nicht. Die Einzelhändler haben für nicht verkaufte Exemplare ein Rückgaberecht (Remission) mit Einstandspreiserstattung. Nach dem Neutralitätsprinzip ist der Handel verpflichtet, alle Titel gleich zu behandeln. Das ergibt sich aus Artikel 5 des Grundgesetzes, nach dem die freie Verbreitung von Meinungen auch durch den Handel nicht behindert werden darf. Eine flächendeckende Erhältlichkeit (= Ubiquität) von Presstiteln ist zu gewährleisten, auch wenn das für den Großhändler nicht kostendeckend ist. Dabei werden meist die höheren Kosten für die Belieferung kleiner Kioske durch die großen Verkaufsstellen wieder ausgeglichen.



Dr. Christian Rafflenbeul-Schaub



Der Pressegroßhandel hat zahlreiche Aufgaben von der Disposition, also der Festlegung der Liefermenge für den Einzelhändler, über die Kommissionierung und rechtzeitige Auslieferung bis hin zur Remissionsverarbeitung und Abrechnung.

Zusätzlich bietet die Wilhelm Schmitz GmbH & Co KG den Verlagen einen ganz besonderen Service an. Sie betreibt Marktforschung direkt am Point of Sale. Viele Verlage haben in der Vergangenheit Marktforschung hauptsächlich mit dem Ziel betrieben, Leserdaten für die Anzeigenvermarktung zu gewinnen. Erst nachdem diese Einnahmequelle gegenüber den Verkaufserlösen an Bedeutung verloren hat und sich der Wettbewerb insgesamt verschärft hat, beginnt man sich mehr auf den Käufermarkt zu konzentrieren.

Gegenüber telefonischen Befragungen mit hohen Streuverlusten und Fragebogenaktionen in der Zeitung mit geringen Rücklaufquoten von etwa drei bis fünf Prozent bietet die Befragung am Point of Sale den Vorteil der Nähe zum Kaufakt, um den es geht. Außerdem können Konkurrenztitel in die Marktforschung einbezogen werden.

Diese Full-Service Dienstleistung des Pressegroßhändlers, die beispielsweise auch die Darstellung der Ergebnisse mit einbezieht, nutzen nicht nur kleine Verlage, sondern durchaus auch die ganz großen. Alle gemeinsam verfolgen das Ziel, die Bindung der Käufer an ihre Titel zu erhöhen, also aus Gelegenheitskäufern Stammkäufer zu machen. Wesentliches Erkenntnisziel der Käufermarktforschung ist daher die Ermittlung der Käuferbindung, die z.B. durch die Kaufhäufigkeit oder das Verhalten bei Ausverkaufssituationen gemessen werden kann. Letzteres spielt auch bei der Bewertung von Ausverkäufen eine Rolle. Je größer der Anteil der Käufer ist, die bei einem Ausverkauf bereit sind, ein anderes Geschäft aufzusuchen, desto weniger schädlich sind Ausverkäufe für den Verlag. Darüber hinaus ist die Bedeutung von Impulskäufen und der Einfluss von Werbung auf die Kaufentscheidung von Interesse.

Dieser zusätzliche Marktforschungsservice des Pressegroßhandels ist sicher geeignet, den Verlagen zu neuen Erkenntnissen zu verhelfen, die bisher noch relativ wenig Beachtung gefunden haben.

Renate Kraft



Von Simulanten und Simulatoren:

Wir bauen einen Drachen

Während der Vorlesung Produktionswirtschaft bei Prof. Dr. Marc Kastner war am 31. Mai der Diplom-Wirtschaftsinformatiker Sascha Herpers vom Seminar für Supply Chain Management und Produktion der Uni Köln bei unseren Industriemanagern zu Gast. Das Thema seines Vortrags an der EUFH war „Prozessorientierte Simulation mit Arena“.

Was mag das bloß sein? Ohne den leisesten Hauch einer Ahnung stieg ich im Auftrag der FH-News die Treppen zum Seminarraum empor. Die Vorlesung brachte schon bald ein wenig Licht in das laienhafte Dunkel in meinem Kopf. Für alle „Nicht-Simulanten“ unter Euch werde ich also jetzt ein bisschen was darüber erzählen.

Simulationen sind Hilfsmittel zum strukturierten Angehen von Problemen. Das können Probleme mit schon existierenden oder mit fiktiven Systemen sein, die gerade erst geplant werden. Man könnte mit Hilfe eines Modells etwa die Frage zu klären versuchen, warum eine Maschine nicht optimal ausgelastet ist. Mit einer Simulation kann man am Modell alle denkbaren Möglichkeiten durchspielen und jeweils testen, welche Auswirkungen es beispielsweise hat, wenn sie schneller oder langsamer läuft oder wenn sie von mehr oder weniger Personen bedient wird. Würde man verschiedene „Was wäre wenn“-Situationen im realen Produktionsprozess an der Maschine durchprobieren, dann könnte das ziemlich lange dauern und auch ziemlich teuer werden. Es ist auch möglich, beispielsweise Passantenströme in einem Einkaufszentrum zu simulieren, das erst noch gebaut werden soll. Was passiert, wenn es brennt? In welche Richtung laufen die Leute? Und weil es ein ziemlicher Aufwand wäre, solche Fragen mit richtigen Menschen in Rollenspielen zu testen, macht man´s am Computer.

Für die Umsetzung am Computer gibt es generell drei Möglichkeiten. Da sind zum einen die allgemeinen Programmiersprachen wie FORTRAN oder PASCAL. Sie ermöglichen eine flexible Anpassung an jeweils einzigartige Fragestellungen, die mit einem Modell verbunden sind. Entwicklungsaufwand und Fehleranfälligkeit sind dabei jedoch hoch. Eine zweite Möglichkeit sind die für solche Zwecke eigens ausgerichteten Simulationssprachen wie etwa SIMAN. Sie stellen zwar geringere Anforderungen an Soft- und Hardwarekenntnisse, stellen dafür aber auch einen geringeren Satz von Funktionen zur Verfügung. Die dritte Variante sind graphische Simulationssysteme wie Arena. Auf Simulationssprachen basierend bieten sie eine benutzerfreundliche graphische Oberfläche, auf der ein intuitives Arbeiten per Drag and Drop möglich ist.

Im Zusammenhang mit Simulationen ist eine ganze Menge theoretisches Hintergrundwissen nötig, das sich am konkreten Beispiel natürlich am besten erklären lässt. Und genau das tat Sascha Herpers denn auch mit Hilfe von Arena und warf den Studierenden eine waschechte Simulation an die Wand des Seminarraums.

Windig war es draußen an diesem Morgen – ideales Drachenwetter also. Und so ließen die Industriemanager zwar keinen Drachen steigen, aber sie simulierten zumindest dessen Herstellung und lernten dabei alle bei einer Simulation wichtigen Arbeitsschritte kennen. Der Seminarraum als „Simulationssimulator“.

Der erste Schritt bei der prozessorientierten Spielzeugdrachen-Herstellung war das Formulieren des Problems und das Festlegen der Ziele. In unserem Fall war das der reibungslose Einbau eines zusätzlichen Produktionsschritts zur Qualitätsüberprüfung.



Sascha Herpers



Als nächstes mussten alle für die Simulation relevanten qualitativen und quantitativen Daten herangeschafft werden, also vom Auftragseingang über die Herstellung der Stäbe für das Drachenzentrum bis hin zu allen Informationen über die Produktionsschritte in der Näherei, wo es in letzter Zeit zu Problemen gekommen war, und schließlich zum Einbau der neuen Qualitätssicherungsstufe. Bei vielen Simulationen gibt es eine zu geringe Datenbasis, sodass eine verlässliche Auskunft nicht möglich ist. Nicht so natürlich bei unseren Drachen. Wir hatten schnell alle erforderlichen Daten beisammen.

Datenmäßig gut gerüstet ging es nun daran, das konkrete Modell zu formulieren. Dabei fingen wir zunächst ganz grob an, um das Modell dann schrittweise so weit zu verfeinern, wie es gebraucht wurde. Arena bietet dafür einen Baukasten mit so ziemlich allen denkbaren Prozessschritten, die man per Drag and Drop zusammenfügen kann. Jetzt wurden also fleißig „Prozessblöcke“, „Delay-Module“, „Decide-Blocks“ und „Stationen“ zusammengefügt, miteinander verbunden und alle für die Simulation wichtigen Informationen eingegeben.

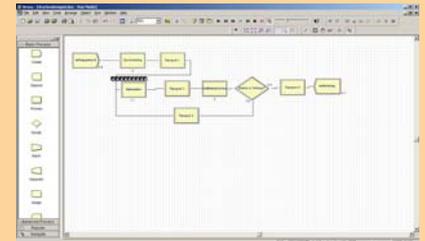
Nachdem nun der Produktionsverlauf unserer Spielzeugdrachen am Bildschirm nachgebaut war, wurde es Zeit, die Eignung des Modells für unsere Fragestellung zu prüfen. Im richtigen Leben beantwortet eine Simulation nie wirklich hundertprozentig die Frage. Das Ziel kann nur eine möglichst genaue Antwort sein.

Unsere Drachensimulation war, wie könnte es anders sein, bestens geeignet, die gewünschten Ergebnisse zu liefern und so blieb jetzt nur noch, das experimentelle Design festzulegen. Dazu gehörte die Festlegung des zu simulierenden Zeitraums bzw. die Anzahl der zu fertigenden Drachen. Diese Festlegungen waren nötig, um am Ende beim Ergebnis einen realistischen Mittelwert zu erreichen.

Jetzt stieg die Spannung, denn wir starteten unsere Simulation. Kleine rote, grüne und blaue Drachen sausten über den Bildschirm. Ein bisschen wie bei PacMan, wie mein Banknachbar treffend bemerkte. Das Resultat war aber ein deutlich anderes als beim Computerspiel. Zu unserem großen Entsetzen verdeutlichten uns lange, vom Programm generierte Statistiken nämlich, dass unsere Drachenproduktion extrem verbesserungsfähig war. Von den insgesamt 161 Minuten vom Auftragseingang bis zur Auslieferung eines Drachens (in der Simulation wenige Sekunden) waren peinliche 120 Minuten Warte- und Transportzeiten ohne Wertschöpfung. Die meiste Zeit verbrachten unsere Drachen mit Warten vor der Näherei, die als einzige Station fast ständig ausgelastet war, während an anderen Stellen viel Leerlauf zu beobachten war.

So konnte es nicht weitergehen, und während uns das klar wurde, waren wir auch schon beim letzten Arbeitsschritt unserer Simulation angelangt, bei der Interpretation der Ergebnisse. Unsere recht nahe liegende Interpretation war die, dass es sinnvoll sein könnte, für die Näherei einen zusätzlichen Mitarbeiter einzustellen. Und tatsächlich: Danach lief unsere Simulation „wie geschmiert“. Die Wartezeiten konnten drastisch reduziert werden, und die anderen Bereiche waren jetzt deutlich besser ausgelastet. Nur 25 Prozent unserer Drachen waren fehlerhaft und mussten nach der neuen Qualitätsprüfung zur Nachbearbeitung. Alle anderen waren schnell fertig und hätten fast schon aufsteigen können, aber leider eben nur fast, denn es war halt doch nur eine Simulation.

Renate Kraft



Arena-Oberfläche



"Leckere" Fallstudie zu Convenience: Schlemmen studieren in Brühl

Sandra Hödl und Dorothea Harynek studieren im sechsten Semester Handelsmanagement an der EUFH. Gemeinsam erarbeiteten sie eine spannende Fallstudie zum Thema „Chancen und Risiken von Convenience Food“. Drei Monate lang waren sie in ihrer Freizeit unterwegs, um den Wünschen der Verbraucher nach spontanem, schnellem und frischem Genuss auf die Spur zu kommen.

„Es hat Riesenspaß gemacht“, erzählt Sandra Hödl, „was gibt´s Schöneres, als zu recherchieren, was die Leute gerne essen und was es Neues gibt am Markt für frische, schon fertig zubereitete Lebensmittel?“ Bücher und Fachzeitschriften zu lesen, hilft bei diesem „leckeren“ Thema nur bedingt weiter. Deshalb erforschten die Beiden, bewaffnet mit Notizblock und Kamera, was der Handel in Brühl und Umgebung in punkto verzehrfertiger frischer Köstlichkeiten zu bieten hat. Und um sich über die neuesten internationalen Delikatessen-Trends zu informieren, besuchten sie die Fachmesse Anuga in Köln und führten dort Gespräche mit Händlern und Lieferanten. Dass dabei die eine oder andere Neuheit gekostet werden musste, um zu einem fachgerechten Urteil kommen zu können, versteht sich von selbst.

Die Bereitschaft der Konsumenten, für frische, fertig zubereitete Lebensmittel mehr Geld auszugeben, ist offenbar gewachsen. Schon 2004 registrierte der Handel einen Umsatzanstieg von sechs Prozent in diesem Bereich. Fast siebzig Prozent aller Nahrungsmittel werden heute spontan gekauft. Dass dabei das Auge und die Vorfreude auf den schnellen Genuss mitkaufen, liegt auf der Hand. Während 1974 noch durchschnittlich 30 Minuten für die Zubereitung einer vollen Mahlzeit aufgewendet wurden, nahmen sich die Bundesbürger dafür zu Beginn des 21. Jahrhunderts gerade noch fünf Minuten Zeit.

Die stark gestiegene Zahl berufstätiger Singles, die in der Mittagspause den frischen Genuss in der Fußgängerzone suchen, ist für den Handel eine große Chance, genauso wie das wachsende Bedürfnis nach gesunder Ernährung bei geringem Zeitaufwand. Ein exotisch gewürztes Fertiggericht aus dem Wok, Mozzarella mit Tomaten „auf die Faust“, ein bunter Milchshake oder ein frisch gepresster Fruchtsaft im Vorübergehen, ein köstlich bunter, knackiger Salat oder einfach eine aufgeschnittene Ananas im Sommer – das Erlebnis der köstlichen Kleinigkeit zwischendurch ist gefragt denn je.

Was in Großbritannien, den Niederlanden oder Frankreich heute schon weit verbreitet ist, steckt in Deutschland vielerorts noch in den Kinderschuhen. Das Angebot an frischen Convenience-Produkten beschränkt sich oft auf Schnitzel, Frikadellen und abgepackte Salate. Den Wünschen der Kunden nach mehr Vielfalt entgegenzukommen, ist für den Handel Herausforderung und Chance zugleich, nicht zuletzt auch in Brühl.

Denn in Brühls Innenstadt sind nicht nur viele eilige gesundheitsbewusste Berufstätige unterwegs, sondern auch eine schnell wachsende Zahl von jungen, hungrigen Studierenden der EUFH, die sich zwischen zwei Seminaren oder nach einem langen Tag an der Hochschule auf ein bezahlbares kulinarisches Erlebnis oder einfach auf eine schnelle, leckere Mahlzeit freuen.

Renate Kraft



Dorothea Harynek



Sandra Hödl

Babylonisches Sprachgewirr: Fremdsprachen an der EUFH



Sprachen lernen in kleinen Gruppen

Insgesamt existieren schätzungsweise 6.000 Sprachen, davon nur etwa zehn Prozent mit mehr als 100.000 Sprechern. Die meistgesprochene Sprache der Welt ist Chinesisch, gefolgt von Spanisch und Englisch. Englisch ist die heute am weitesten verbreitete Sprache der Welt und die offizielle Sprache der meisten internationalen Organisationen. Englisch wird von etwa 340 Millionen Menschen als Muttersprache gesprochen. Zählt man die Zweitsprachler hinzu, kommt man auf etwa 510 Millionen Sprecher. Weiterhin unter den Top Ten der am häufigsten gesprochenen Sprachen sind Französisch, Portugiesisch, Russisch und natürlich Deutsch.

Die Wichtigkeit von Fremdsprachen für das Berufsleben ist in einer global agierenden Wirtschaft unbestritten. Englisch als internationale Wirtschaftssprache fließend sprechen, lesen und schreiben zu können, ist eine Top-Qualifikation und heutzutage unabdingbar. Darüber hinaus sind Kenntnisse in mindestens einer weiteren Fremdsprache ein wesentlicher Vorteil im Wettbewerb um Jobs. Da viele Unternehmen Fremdsprachenkenntnisse als ein absolutes Muss voraussetzen, ist es wichtig, bereits sehr früh mit dem Erlernen zu beginnen und das Erlernete auch, insbesondere im Studium, weiter zu festigen.

Anders als viele staatliche Universitäten hat die Europäische Fachhochschule dies erkannt und Fremdsprachen zu einem Kern des dualen Studiums gemacht. So ist Englisch Pflichtsprache, die vom ersten bis zum letzten Semester unterrichtet wird. Englisch wird für alle Studenten auf dem BEC Niveau gelehrt. Auf der Grundlage eines Einstufungstests wird für diejenigen, die dem Unterricht nicht ohne zusätzliche Unterrichtsstunden folgen können, ein zusätzlicher Englischkurs am Wochenende angeboten. Darüber hinaus muss eine weitere Fremdsprache belegt werden. Zurzeit werden fünf Sprachen an der EUFH als Zweitsprache unterrichtet: Spanisch mit etwa 75 Prozent, gefolgt von Französisch, Italienisch und Russisch. Grundsätzlich kann jedoch jede Fremdsprache unterrichtet werden. Voraussetzung ist eine Mindestteilnehmerzahl von sieben Studenten.



Die Gründe für die Wahl der zweiten Fremdsprache sind vielfältig. So hat sich der eine oder andere schon seit längerem für eine Fremdsprache interessiert, jedoch nicht die Zeit oder die Möglichkeit gehabt, diese zu erlernen und nutzt die Chance, dies mit Beginn des Studiums an der EUFH nachzuholen. Andere wiederum haben bereits Englisch und eine zweite Fremdsprache während der Schulzeit gelernt und wollen nun noch eine dritte dazu erlernen. Die meisten entscheiden sich für Spanisch, da diese Sprache, nach Englisch, die zweitwichtigste Sprache der Welt ist. Unterrichtet werden alle Sprachen von derzeit 40 Sprachdozenten an der EUFH, von denen 90 Prozent Muttersprachler sind. Die Dozenten kommen aus allen Teilen der Welt, aus Argentinien, Südamerika, Südafrika oder auch Brasilien.

Ab dem fünften Semester haben alle Studenten die Möglichkeit, ein Diplom in Englisch abzulegen, das so genannte BEC Higher Certificate. Dies ist ein international anerkanntes Diplom, welches in den meisten Fällen bei Bewerbungen in internationalen Unternehmen für den Nachweis von Englischkenntnissen ausreicht. Ebenso sollen ähnliche Diplome demnächst in Spanisch und Französisch abgelegt werden können.

Die Studenten finden die Einbindung von Fremdsprachen an der EUFH sehr gut, insbesondere, dass Englisch Pflicht ist, da ihnen die Wichtigkeit dieser Sprache bewusst ist. Es gibt auch einige Anregungen bezüglich des Fremdsprachenunterrichts. So bedauern manche Studenten der ersten Jahrgänge, dass sie nicht die Chance hatten, eine etwas außergewöhnlichere Sprache wie Japanisch zu erlernen, da ein solcher Kurs erst ab einer bestimmten Mindestteilnehmerzahl angeboten wird. Dies führte dazu, dass einige Studenten nicht die Sprache wählen konnten, die sie eigentlich favorisierten. Natürlich ist es aber nachvollziehbar, dass die EUFH einen Kurs mit weniger als sieben Teilnehmern nicht anbieten kann.

Darüber hinaus wünschen sich viele noch mehr Unterrichtszeit in der zweiten Fremdsprache. Einige beginnen mit der zweiten Fremdsprache erst an der Fachhochschule und befinden sich im fünften Semester noch auf einem "ausbaufähigen" Niveau. Aus diesem Grund wünschen sich viele eine noch tiefere Einbindung der Fremdsprachen an der Fachhochschule. Problem hierbei ist jedoch, dass eine Vertiefung der Fremdsprachen zu Lasten der Wirtschaftsfächer gehen würde. Ein weiteres Problem ist, dass die erlernten Fremdsprachenkenntnisse oft über die dreimonatige Praxisphase etwas in Vergessenheit geraten können. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass die Studenten selbstständig, auch während der Praxisphase, ihre Fremdsprachenkenntnisse weiter vertiefen und erlernte Dinge wiederholen. Grundsätzlich ist jedoch zu sagen, dass das Angebot an Fremdsprachen an der EUFH das an anderen Universitäten deutlich übertrifft und dies für die Studierenden bereits einen großen Wettbewerbsvorteil im Rennen um die Arbeitsplätze darstellt.

Elena Bankstahl



Guido Michels, Leiter der Sprachabteilung an der EUFH





Globetrotter im Olivandenhof: Outdoor-Erlebnis mitten in Köln

Für die Händler 04 hat Frau Prof. Dr. Jutta Franke im Mai eine Exkursion organisiert, um die Vorlesung Handelsmarketing mal so richtig anschaulich zu gestalten. Exkursion – das sagt man so und meint damit zum Beispiel Betriebsbesichtigungen oder einfach gemeinsame „Ausflüge“ von Studierenden zu interessanten Orten außerhalb der Hochschule. Diesmal traf das Wort in besonderer Weise zu. Denn es ging zum größten Outdoor-Shop Europas, der im März neu eröffneten Kölner Filiale von Globetrotter im Olivandenhof.

Auf 7.000 Quadratmetern bietet der Qualitätsausrüster mit Hauptsitz in Hamburg und Filialen in Berlin, Dresden, Frankfurt und Bonn seinen Kunden mehr als 25.000 verschiedene Produkte in einem Ambiente an, in dem Kaufen zum Erlebnis wird.

Im geräumigen Wasserbecken im Tiefgeschoss können die Kunden Kanus oder Faltboote ausprobieren oder die neue Tauchausrüstung testen. In Kooperation mit einer Tauchschule finden hier sogar Tauchkurse statt. Die Wärmeleistung von Schlafsäcken oder Jacken können Interessenten in der Kältekammer überprüfen, wo sie Temperatur- und Windbedingungen wie in der Arktis vorfinden. Auf einem Monitor lässt sich dabei genau verfolgen, ob und wo die Wärme am Körper gespeichert wird. Auch unsere Händler ließen sich die Gelegenheit zum „Probeschlottern“ nicht entgehen. Sie wagten sich sogar gänzlich ohne Winterausrüstung ins Kölner Eis. Die Regengrotte hingegen, in der Kunden prüfen können, ob neue Kleidungsstücke auch wirklich wasserdicht sind, betrachteten die Studierenden lieber durch die Glaswand von außen. Dafür zeigten einige aber wenig später im gläsernen Klettertunnel, was sie im Über-Kopf-Parcours „climbing-technisch“ drauf haben oder auch nicht.





Professor Holger Moths, Architekt aus Hamburg, erläuterte den Studierenden höchstpersönlich den 15 Millionen Euro teuren von ihm geleiteten Umbau des Olivandenhofes, von dem nur die denkmalgeschützte Fassade erhalten geblieben ist. Früher war hier ein mäßig erfolgreiches Einkaufszentrum mit ca. 60 verschiedenen Einzelhändlern angesiedelt. Um den zentralen Lichthof waren auf vier Etagen viele kleine Läden zu finden. „Den Raum für die große Outdoor-Erlebniswelt mussten wir erst schaffen“, so Prof. Moths. Dafür wurden alle Rolltreppen aus dem Lichthof entfernt und durch eine beeindruckende einläufige Treppe ersetzt. Um Waren auf einer großen Verkaufsfläche präsentieren zu können, mussten auch alle Raumteiler aus dem Olivandenhof weichen. Die aufwändige Art der Ladengestaltung hat dazu beigetragen, dass der Outdoor-Laden nicht nur schnell zum Stadtgespräch in Köln wurde, sondern dass die Leute auch im weiteren Umkreis über Globetrotter reden und extra nach Köln kommen, um sich das innovative Geschäftskonzept aus nächster Nähe anzuschauen. Auch an den anderen Standorten setzt Globetrotter nicht auf den Wiedererkennungswert ähnlich gestalteter Filialen, im Gegenteil: Jedes Globetrotter-Geschäft ist einzigartig, sodass ein gelangweiltes „Kenn ich schon“-Gefühl beim Kunden nie aufkommt. Bei Zielgruppen, die gern reisen und Neues entdecken, ist das sicher ein sinnvolles Konzept, hinter dem nicht der Zufall, sondern eine sorgfältig durchdachte Marketingstrategie steckt.



Globetrotter-Quallen



in der Kältekammer



Gegründet wurde das Unternehmen 1979 von Klaus Denart, der insgesamt sechs Jahre auf verschiedenen Expeditionen in Afrika unterwegs war, und von Peter Lechhart, einem bekannten Bergsteiger. Thomas Lipke, einer der beiden heutigen Geschäftsführer, der schon zu Studenienzeiten bei Globetrotter tätig war und ebenfalls viel Reiseerfahrung mitbrachte, stellte den EUFH-Händlern sein Unternehmen vor. Am Standort Köln wurden hundert der insgesamt etwa siebenhundert Globetrotter-Arbeitsplätze neu geschaffen. „Das Geheimnis unseres Serviceteams ist seine Motivation. Das ganze Team besteht aus echten Globetrottern, die ihre Erfahrungen kompetent und glaubwürdig an unsere Kunden weitergeben können“, betont Thomas Lipke. Globetrotter nimmt auch im Bereich Personalführung und -einsatz die Herausforderung an, soweit wie möglich auf die Bedürfnisse der Kunden einzugehen.

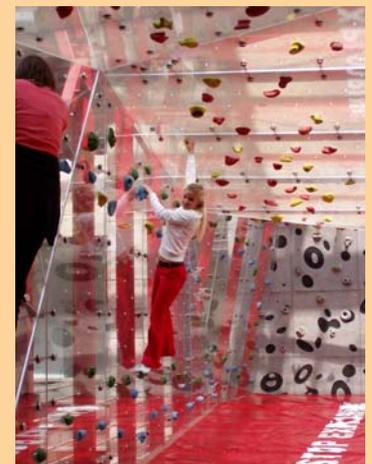
Etwa die Hälfte des Umsatzes wird heute über den Versandhandel erwirtschaftet. Dabei spielen das umfangreiche Globetrotter-Handbuch und der mit viel Sorgfalt gepflegte Internetauftritt die zentralen Rollen. „Wir arbeiten mit einem Multichannel-Konzept“, so Lipke, „uns ist egal, wie der Kunde zu uns kommt.“ Und so wird im Internet für die Standorte geworben und umgekehrt in den Filialen für die Internetseite. Die Geschäftszweige verfolgen nie die Absicht, sich gegenseitig Kunden wegzuschnappen, da es keinen Provisionsdruck gibt.

Zusätzlich zum stationären Verkauf in den Filialen, bei diversen Events und zum Distanzverkauf gibt es zweimal jährlich einen großen Lagerverkauf in der Logistikzentrale in Hamburg. „Schon am Vorabend kämpfen dann lange Schlangen von Wohnmobilen um die Pole Position für den nächsten Morgen“, freut sich Lipke. So wird selbst ein Lagerverkauf zum Erlebnis, genauso wie eine Exkursion in die Outdoor-Welt im Kölner Olivandenhof, wo das Abenteuer nicht erst mit der Reise, sondern schon beim Einkaufen der Ausrüstung beginnt und wo Handelsstudenten jede Menge lernen können über zielgruppenspezifisches Marketing und über das „Dauer-Event-Management“ für den Kunden.

Renate Kraft



Härtetest für Regenklamotten



GOstralia informiert:

Auslandssemester "Down Under"



Zwar steht mein Auslandssemester erst 2008 vor der Tür, aber es kann schließlich nicht schaden, sich so früh wie möglich mit allerhand Informationen zu „bepacken“.

Nach einer Australienreise im Jahr 2003 bin ich schon sehr davon überzeugt, auch mein Auslandssemester in Australien verbringen zu wollen. Glücklicherweise wurde von der EUFH eine Informationsveranstaltung zu diesem Thema organisiert, sodass ich mir hier einen ersten Eindruck verschaffen konnte.

Julia Gür, die selbst ein Jahr "Down Under" verbrachte und heute für die Organisation GOstralia tätig ist, informierte uns Studierende über einen Semesteraufenthalt in Australien.

Zunächst ging es um das Land ganz allgemein und warum es sich lohnt, gerade dort zu studieren. Neben der aufgeschlossenen Mentalität der Menschen und der hohen Lebensqualität sind natürlich auch die weltbekannten Surfstrände sowie die modernen Städte wie Sydney oder Melbourne zu nennen. Australien ist ein Land mit zahlreichen Facetten, vielen Kulturen und spannenden Gegenden.



Aber natürlich spricht nicht nur das Land für einen Aufenthalt, sondern auch das australische Bildungssystem. In Australien herrscht ein internationaler Bildungsstandard vor sowie die verpflichtende Einhaltung des „Code of Ethics“, der zur Aufnahme internationaler Studenten dient. Daneben werden die Vorlesungen mit Tutorien in kleinen Gruppen abgehalten, in denen man schon von Anfang an gefordert wird. Durch Essays, Gruppendiskussionen, Vorträge etc. sind ständig Leistungsnachweise zu erbringen, die jedoch auch schnell Hemmnisse verdrängen und den Unterricht abwechslungsreich gestalten können.



In Australien werden die internationalen Studenten herzlich willkommen geheißen, und eine vorbildliche Betreuung ist selbstverständlich. Es werden Orientierungsveranstaltungen und Camps für internationale Studenten angeboten, damit schnell neue Bekanntschaften geschlossen und Freunde gewonnen werden können.

Australien bietet mehrere Studienmöglichkeiten für internationale Studenten an. Für uns, als EUFH - Studenten, ist vermutlich zunächst das Study Abroad Program am interessantesten. Dabei könnt Ihr nämlich ein oder zwei Semester an einer australischen Universität absolvieren. Ein Studienjahr in Australien gliedert sich jeweils in zwei Semester, die entweder Ende Februar oder Ende Juli beginnen. Während eines Auslandssemesters müssen drei bis vier Kurse belegt werden, wobei es empfehlenswert ist, auch einen Kurs wie „Aboriginal Studies“ zu belegen, den es so in Deutschland oder in einem anderen Land sicherlich nicht gibt. Die Studienleistungen können dann an der Heimatuniversität anerkannt werden.



Natürlich müsst Ihr bestimmte Voraussetzungen erfüllen, um an solch einem Programm teilnehmen zu können. Die Prerequisites, also das Vorwissen aus Deutschland für die jeweiligen Kurse, müssen erfüllt sein. Des Weiteren muss ein Nachweis über ausreichende Englischkenntnisse erbracht werden (TOEFL; IELTS; DAAD).

Neben dem Study Abroad Program gibt es noch andere Möglichkeiten, eine Australienreise mit dem Studium zu verbinden. Zum einem wäre der Bachelor zu nennen, der ein berufsqualifizierender Abschluss ist. Zum anderen sei noch das

Master - Programm erwähnt, welches an den Bachelor anschließt und ein Vertiefungsstudium ist. Bei beiden Programmen ist eine Teilnahme jedoch erst nach dem sechsten bzw. achten Semester möglich.

Für die Unterbringung während der Zeit in Australien wird von GOstralia eine Mietwohnung oder ein Mietshaus, welches Ihr euch natürlich mit anderen Studenten teilt, empfohlen. Es werden auch möblierte Zimmer für 35-70€ auf dem jeweiligen Campus angeboten, jedoch gelten hier strenge Vorschriften und mitunter können die Mitbewohner erheblich jünger sein als Ihr selbst. Sucht Ihr Euch hingegen eine Unterkunft außerhalb der Uni, seid Ihr viel unabhängiger und mit etwas Glück findet sich vielleicht auch eine Wohnung gleich am Strand.

Das alles hört sich nicht nur traumhaft an, ich bin davon überzeugt, dass es bestimmt auch traumhaft sein wird. Nichtsdestotrotz sind die Kosten, die solch ein Aufenthalt mit sich bringt, nicht zu vernachlässigen. Ihr müsst damit rechnen, zwischen 3500 und 5000 Euro an Studiengebühren pro Semester zu bezahlen. Außerdem fallen weitere Kosten für Miete (150 - 300 Euro), Lebenshaltungskosten (ähnlich wie in Deutschland) sowie für den Flug (800 - 1000 Euro) an. Lasst euch davon aber nicht abschrecken, sondern nutzt die Möglichkeit des Ausland-Bafögs, welches ihr im Übrigen nicht zurückzahlen müsst. Des Weiteren kann es nicht schaden, sich für Stipendien zu bewerben, denn auch bei GOstralia gibt es die Möglichkeit, sich dafür anzumelden.

Neben all diesen Informationen erhielten wir schließlich noch einen Einblick in eine der Top Ten Unis von Australien. Die „La Trobe University“ zählt mehr als 25.600 Studenten, darunter über 3000 ausländische Studenten aus mehr als 60 Ländern. Die Universität hat nicht nur einen Campus, sondern gleich acht davon im Bundesstaat Victoria, von denen drei auch Study Abroad Programme anbieten.

Für weitere Informationen rund um das Auslandssemester sowie die La Trobe und andere Universitäten stehen Euch die Mitarbeiter von GOstralia gerne zur Verfügung. Sie unterstützen und beraten Euch bei den Visaangelegenheiten, helfen bei der Organisation und Unterbringung sowie bei der Übersetzung und Beglaubigung der benötigten Dokumente. Nutzt also den kostenfreien Service, um Euren Australienaufenthalt so perfekt wie nur möglich zu gestalten.

Weitere Informationen: info@gostralia.de
www.gostralia.de

Sandra Wolf



La Trobe University

Gründung: 1964
Lage: Der Hauptcampus liegt in Bundoora, ca. 14 km von Melbourne entfernt. Die anderen sieben befinden sich in den verschiedensten Regionen Victorias.
Anzahl der Studenten: 25.600
Anzahl intern. Studenten: 3000
Anzahl der Mitarbeiter: 3000
Studienfelder/Fakultäten: Arts, Humanities and Social Science, Education, Business, Law and Management, Health Sciences, Science and Computing, Engineering
Sonstiges: Die Universität wurde im Jahr 2004 vom Melbourne Institute of Applied Science and Social Research zu den Top 10 Unis in Australien ausgezeichnet und vom UK Times Higher Education Supplement Review als eine der besten 150 Universitäten weltweit.

Wasser treten und Schokobrunnen:

Das Messteam in Karlsruhe

Nach einem Schnupperkurs in der Beratung potenzieller Studenten beim Tag der offenen Tür fuhr ich am 03. Mai mit auf meine erste Messe nach Karlsruhe. Auf der Hinfahrt wurde mir die ehrfürchtige Rolle der Weganweiserin zuteil, die ich ganz gut meisterte - ein obligatorisches Verfahren natürlich inbegriffen. Meine Schokolade hielt den schweißtreibenden Temperaturen im Auto leider nicht stand, sodass ich nun genauestens über die Entstehung der Trinkschokolade Bescheid weiß.

Auf den sehr erholsamen ersten Tag, den wir gemütlich in einem Karlsruher Biergarten verbracht hatten, folgte ein etwas anstrengenderer Donnerstagvormittag. Denn nun war der Aufbau der Stände angesagt.

Das Aufstellen der riesigen CBS-Plakatwände war dank tatkräftiger Hilfe relativ schnell erledigt und als der Mann mit der Hebebühne kam, konnte auch der EUFH - Würfel endlich aufgehängt werden. Doch der - oh Schreck - er war von einer Seite schmutzig. Nun ja, Ersatz konnten wir keinen bekommen, es blieb also nur die Hoffnung, dass es nicht all zu viele Leute bemerken würden.

An diesem Nachmittag nutzten wir noch einmal das geniale Wetter aus und fuhren zum Baggersee, wobei eine hilfsbereite Dame fast vor Schreck vom Fahrrad fiel, als wir sie nach dem Weg fragten. Am Ebber See trafen auch die Nachzügler ein, die nicht beim Aufbau dabei gewesen waren. Der See war leider viel zu kalt zum Schwimmen, dafür aber ideal für eine Kneipp-Kur mit Wassertreten. Fast hätten wir auch noch eine Runde Lauftraining absolvieren können, doch der zuerst angriffslustig erscheinende Schwan zog sich dann doch wieder ins seichte Gewässer zurück.

Auch diesen Abend ließen wir ruhig ausklingen, wohlwissend, dass uns zwei anstrengende Messtage bevorstehen würden, war mir vorher doch erzählt worden, es sei wie am Tag der offenen Tür, nur durchgehend viel zu tun.

Am nächsten Morgen trafen wir uns nach einem ausgiebigen Frühstück alle in der Hotelloobby. Einige fit, weil sie in den tollen Betten so gut geschlafen hatten, andere eher schläfrig, weil die Betten viel zu weich waren, um darin einen erholsamen Schlaf zu finden. Nun war es sowieso zu spät, um den versäumten Schlaf nachzuholen, also auf zur Messehalle.

Mit ein klein wenig Genugtuung stellte ich an diesem Morgen fest, dass Frauen einfach die besseren Autofahrer sind, denn wir waren es nicht, die sich auf Grund der wenig hilfreichen Wegbeschreibung verfahren hatten. Es gab schließlich in Karlsruhe genug Schilder, die uns zur dm - Arena führten. Hier kann man wieder einmal nur sagen: Wer lesen kann, ist klar im Vorteil! Schlussendlich waren dann doch alle eingetroffen und wir wappneten uns mit den chicen Poloshirts, um allen Interessenten, die „Noch Fragen“ hatten, weiterhelfen zu können.

Wenn man sich unseren Stand von weitem anschaute, sah er ziemlich überlaufen aus... zunächst aber leider nur von unseren roten EUFH-Shirts. Die Karlsruher Messe war an dem Freitagvormittag spärlich besucht, der Tag aber dennoch von einigen guten Gesprächen durchsetzt.



Das Highlight des Tages stand uns jedoch noch bevor: Die Ausstellerparty am Abend! Mit Gratis-Verköstigung ließen wir uns in der Sonne braten und tranken genüsslich Kölsch. Jawohl, ihr lest richtig: Kölsch in Karlsruhe! Großen Dank an die Veranstalter hierfür. Wir hatten viel Spaß beim Ver- und Entknoten unserer Arme und Beine, denn auch als Studenten bereiten die Kinderspiele uns noch Freude, und beim anschließenden Abtanzen im Ausstellercafé wurden die tagsüber müde gestandenen Beine wieder munter. Leider wurde die Fete schon um 22 Uhr jäh beendet durch das Einschalten des grellen Neonröhrenlichtes. In unserem „Partybus“ fuhren wir also zurück zum Hotel und standen am nächsten Morgen gleich wieder mehr oder doch eher weniger fit auf dem Stand.



Dies war der Tag, an dem Anne und ich den Schokobrunnen entdeckten. Da wir uns natürlich sehr für christliche Verbände jeglicher Art interessieren und ganz besonders für eben jenen mit dem Brunnen am Stand, hielten wir uns lange dort auf, um uns zu informieren. Über den Verband, seine Aktivitäten, und nicht zuletzt über den Geschmack der Schokolade.



Nachdem uns der Tag so versüßt worden war, sprühten wir geradezu vor guter Laune. Nur das Wetter meinte es nicht gut mit uns. Denn das war so toll, dass viele Karlsruher den Tag wahrscheinlich am Ebber See oder sonst wo im Freien verbrachten, aber nicht in den Messehallen. Einige verirrteten sich doch hierher, und somit war unser orangefarbener Beutel am Ende gut gefüllt mit Info-Anforderungen.

Leider fuhren einige von uns schon an diesem Abend wieder nach Hause, sodass wir noch ein letztes Mal alle zusammen essen gingen und uns dann voneinander verabschiedeten. Wir übrig Gebliebenen ließen es uns natürlich nicht nehmen, den letzten Abend ausgiebig zu feiern. Dies taten wir in einer kleinen, aber schönen Disco, nur fünf Minuten Fußweg vom Hotel entfernt.



Nach einer zweistündigen Nachtruhe saßen wir am nächsten Morgen alle sehr verschlafen am Frühstückstisch, wo so mancher eine Aspirin den leckeren Croissants des Hotels vorzog.

Dann hieß es Abschied nehmen von Karlsruhe. Wieder in unserem Bus, war von dem Wort „Party-“, das einst davor zu lesen war, nicht mehr viel zu spüren. Außer Anne, die wohl niemals müde ist, hatte niemand den Elan, Stimmung zu machen, da konnten selbst die Backstreet Boys und David Hasselhoff nicht mehr helfen.

Erschöpft, aber froh, dabei gewesen zu sein, fiel ich zu Hause in mein Bett - hundemüde, aber dennoch wissend: Die nächste Messe kommt bestimmt!

Britta Fischenich





Nachtlauf in Köln:

EUFH-Läufer unter den Top Ten

Zum dritten Mal starteten rund 2.900 Läuferinnen und Läufer am Tanzbrunnen zur blauen Stunde um 21:15 Uhr auf eine der schönsten Laufstrecken Kölns, und auch die EUFH war zum wiederholten Male mit am Start.

Unter den Rheinterrassen ging es am rechten Rheinufer mit tollem Blick auf die Domkulisse bei untergehender Sonne zur Deutzer Brücke, dann die Treppen am Museum Ludwig hoch zur Hohenzollernbrücke und retour zum Tanzbrunnen, und weil es so schön ist, das Ganze zweimal.

Den Lauf organisierte der ASV Köln und der Andrang war auch in diesem Jahr wieder unglaublich groß. Acht der heiß begehrten Startplätze sicherten sich die Studenten und Dozenten der EUFH. Neben David Beil (LM04), Henryk Fiedler (LM04), Elke Pistono (LM04), Julian Freimut (LM04); Florian Hufschmid (LM04) und Torben Sunderkötter (IM04) gingen in diesem Jahr auch Herr Prof. Dr. Dröge und Herr Prof. Dr. Kastner an den Start.

Natürlich stand in erster Linie der Spaß bei diesem „Fun-Run“ im Vordergrund, aber auch die Endergebnisse der EUFH-Läufer konnten sich sehen lassen. David Beil (LM04) sicherte sich in 42 min. auf der 10,6 km langen Strecke einen Platz in den Top Ten (9) seiner Altersklasse und Platz (42) insgesamt. Wir gratulieren zu dieser Top-Leistung. Auch die anderen Läufer der EUFH konnten mit ihren Leistungen sehr zufrieden sein und hatten jede Menge Spaß.

Neben dem Lauf-Event an diesem Abend organisierte der Hauptsponsor Galeria Kaufhof eine kleine, interessante Laufmesse, bei der sich die Laufbegeisterten über die neuesten Trends in der Laufmode und Equipment informieren konnten.

Am Ende des Abends waren sich alle Läufer der EUFH einig. Im kommenden Jahr wird die EUFH auch wieder beim 4. Galeria Nachtlauf mit am Start sein und um Top Platzierungen mit kämpfen.

Henryk Fiedler



Brühler Wirtschaftstreff:

Brühl ist mehr als ein Erlebnis

Zum zweiten Brühler Wirtschaftstreff kamen am Dienstagabend Vertreter aus Handel, Gastronomie und Kultur der Stadt in den Veranstaltungssaal des Max Ernst Museums. Dabei ging es um die Frage, wie die Brühler in Zukunft die Einzigartigkeit und Vielfalt ihrer Stadt noch besser herausstellen können, um gemeinsam davon zu profitieren. Prof. Dr. Ralph Kleiner, Dekan des Fachbereichs Handelsmanagement an der EUFH, und ein studentisches Projektteam hatten sich im Vorfeld intensiv mit der „Marke Brühl“ beschäftigt und präsentierten den Gästen ihre Ergebnisse.

„Schon seit Jahren arbeiten viele Brühler Unternehmen sehr erfolgreich mit der Europäischen Fachhochschule zusammen“, so der stellvertretende Bürgermeister Wolfgang Poschmann während der Begrüßung. Und so nutzten auch an diesem Abend wieder viele Vertreter der Brühler Wirtschaft die Gelegenheit, sich über das duale Studium zu informieren.

In einem Grußwort brachte Dr. Achim Sommer, Direktor des Max Ernst Museums, zum Ausdruck, was er sich von der Veranstaltung erhoffte – eine „zündende Reaktion zwischen Kultur und Unternehmen.“ Das Museum, das seinen bisher knapp 80.000 Besuchern ein Bildungserlebnis und einen hohen Freizeitwert bietet, sei nicht nur ein internationaler Aufmerksamkeitsfaktor, sondern zugleich eine unbezahlbare Imagewerbung für den Wirtschaftsstandort Brühl.

Genauso sahen es Prof. Dr. Kleiner und die Studierenden. „Durch das Museum, die Schlösser, die historische Innenstadt oder das Phantasialand hat Brühl für Besucher eine wirklich starke Anziehungskraft“, betonte Kleiner, „die kulturelle Erlebniswelt bietet dem Handel und der Gastronomie enorme Chancen.“ Darüber hinaus, so Kleiner, könnte als weitere große Stärke einer mittelgroßen Stadt wie Brühl das persönliche Ambiente noch besser herausgestellt werden.

Bei einer im Max Ernst Museum durchgeführten Befragung hatte ein Team von Studierenden des Fachbereichs Handelsmanagement herausgefunden, dass viele Museumsbesucher bisher anscheinend nicht den Weg in die Innenstadt und damit zu Brühls Einzelhandel und Gastronomie finden. „Noch nicht“, meinte Robert Smieskol, Mitglied des vierköpfigen Projektteams, das an diesem Abend mit sehr viel Engagement den Gästen des Brühler Wirtschaftstreffs eigene Ideen präsentierte, wie das unverwechselbare Image der Stadt und ihr Lebensgefühl für zukünftige Besucher noch deutlicher gemacht werden kann. So schlugen sie beispielsweise vor, das „Brühler Flair“ noch stärker als bisher in den Schaufenstern des Einzelhandels sichtbar werden zu lassen oder durch verschiedene Rabattkooperationen zwischen Kultur und Handel bzw. Gastronomie die Anziehungskraft für Kunden zu erhöhen. „Packen wir es gemeinsam an – unser Brühl ist es auf jeden Fall wert“, riefen die Studierenden dem Publikum aus Handel, Gastronomie und Kultur zu.

„Gibt es eine bessere Werbung für Brühl als diese Studierenden aus ganz Deutschland, die die Begeisterung für ihren Hochschulort so engagiert nach außen tragen?“, fragte Annette Peltzer, Brühler Unternehmerin und Moderatorin des Abends, bevor sie zur spannenden Podiumsdiskussion mit dem Thema „Wirtschaftsfaktor Kultur am Standort Brühl“ überleitete.

Nach einem hoch interessanten Abend, der vielleicht das Gemeinschaftsgefühl der Brühler ein wenig stärken konnte, nutzten viele Gäste die Gelegenheit zu einer Abendführung in nächtlicher Kulisse durch „ihr“ Max Ernst Museum.

Renate Kraft



Prof. Dr. Kleiner



Projektteam: Marcel Thiesen, Patrick Valder, Robert Smieskol, Raphael Krebl



Unternehmensberatung OSCAR GmbH:

Kein Praktikum für Kaffeekocher

Seit Anfang Mai bin ich für die OSCAR GmbH tätig. OSCAR ist eine studentische Unternehmensberatung, die die komplette Bandbreite der klassischen kaufmännischen Unternehmensberatung des Consulting und Research anbietet: Von Organisations- und Prozessberatung, Marketing und Vertrieb, über Controlling und Personal bis hin zur Marktanalyse.

Meine Motivation war es, nach meinem Abschluss zur Diplom-Kauffrau an der EUFH im März, ein Praktikum im Consulting Bereich zu machen und einmal „Beraterluft“ zu schnuppern. Außerdem wollte ich als Absolventin kein 08-15 Praktikum machen. Eigenverantwortung, Teamgeist und Herausforderung waren die drei Punkte, die das Praktikum definitiv beinhalten sollte – und das waren bei OSCAR keine leeren Versprechungen.

Über das Internet bin ich an eine Stellenanzeige von OSCAR gekommen. Neben der Mitarbeit als Berater kann man auch in den unterschiedlichen Abteilungen tätig sein. Trend Recherche, Qualitätsmanagement, Personalmanagement und Akquisition & Projektplanung sind nur einige Bereiche, die möglich sind. Für mich stand an erster Stelle jedoch erstmal die Beratung „am Kunden“. Kurze Zeit später wurde ich zum Assessment Center (AC) eingeladen. Das AC wird bei OSCAR an einem Tag durchgeführt. Ich war nervös und gespannt, was denn alles so kommen wird. Und tatsächlich wurde das AC ganz schön stressig, so dass ich am Abend doch etwas geschlaucht war. Das Feedback zum AC erhielt ich am Ende der Woche. Neben der hilfreichen Darlegung meiner Stärken und Schwächen erhielt ich die wichtigste Botschaft: Ich wurde in den Beraterpool aufgenommen. Sofort hat sich jemand aus der Personalabteilung von OSCAR bei mir gemeldet, da sie bereits ein passendes Projekt im Bereich Prozessmanagement für mich hatten. Prozessmanagement ist eine der Stärken im Leistungsspektrum von OSCAR. Darin haben die OSCARianer schon etliche erfolgreiche Projekte abgeschlossen. Nach einem Kennen lernen des Teams und der Geschäftsführung wurden das Projekt und die Projektziele miteinander durchgesprochen. Nachdem man sich beschnuppert hatte, hatte man Zeit, den Auftraggeber persönlich zu treffen und der Auftraggeber hatte die Chance, seine Berater kennen zu lernen. Bei einem OSCAR-Projekt arbeitet man direkt mit dem Management des auftraggebenden Unternehmens zusammen, wodurch man wertvolle Erfahrungen sammeln und interessante Kontakte knüpfen kann.

Ich fragte mich am Anfang des Projektes natürlich, was für Aufgaben auf einen zukommen, wenn man im Bereich Prozessmanagement tätig ist. Nicht jedes Projekt im Bereich Prozessmanagement ist gleich, aber bestimmte Kernelemente sind immer darin enthalten: Wie sehen die Prozesse zurzeit aus (Ist-Analyse) und wie sollen die Prozesse werden (Soll-Zustand)? In diesem Fachgebiet kamen mir auch einige Lehrveranstaltungen von Herrn Prof. Dr. Lackes in Erinnerung, in denen er uns die ereignisgesteuerten Prozessketten erklärt hat, die eine Möglichkeit der Prozessdarstellung bieten. Nicht nur Herr Prof. Dr. Lackes ist in solchen Bereichen hilfreich, auch an Training für soziale Kompetenz denke ich zurück. Da bei OSCAR in



Jasmin Schiefer



interdisziplinären Teams gearbeitet wird, die meist aus zwei bis drei Personen bestehen, werden hier noch mal die Soft Skills, die Euch an der EUFH beigebracht werden, geschult. Auch die vielzähligen Präsentationen, die an der EUFH abgehalten werden, sind für OSCAR von großem Nutzen, da es gilt, sich vor dem Auftraggeber professionell zu beweisen. Ein ständig wechselnder Mitarbeiterstamm bringt frischen Wind und kreative Ideen für OSCAR und die Projekte mit sich. Standardlösungen gibt es nicht. Durch ein besonderes Wissensmanagement mit vorgegebenen Leistungserstellungsprozessen kann jedoch bereits geschaffenes Wissen in aktuelle Projekte und Abläufe integriert werden. Bei OSCAR kann jeder Mitarbeiter neue Impulse und Erfahrung optimal miteinander verbinden. Intern zeichnet sich die OSCAR GmbH durch eine hervorragende Unternehmenskultur aus, die durch gemeinsame Aktivitäten und intensive Teamarbeit gestärkt wird. Wir grillen zusammen, verfolgen gemeinsam die Fußball-WM oder treffen uns zum Stammtisch.

Bei einem OSCAR-Praktikum wird man ins „kalte Wasser geworfen“, ganz nach dem OSCAR-Motto „was lernen, was leisten, was bewegen“, d. h. Aufgaben, die normalerweise von „berufserfahrenen Profis“ durchgeführt werden, übernimmt man selbst. Bei OSCAR hat man die Chance, sich in fremde Fachgebiete einzuarbeiten. Ich hatte vorher vom Bereich Prozessmanagement keine bzw. wenig Ahnung. OSCAR lässt seine Berater aber nicht alleine durchs „große Meer waten“: Bei Bedarf werden entsprechende Schulungen organisiert, wie z.B. Projektschulungen. Mit diesem Werkzeug werden die OSCARianer gerüstet, um erfolgreich das Projekt zu meistern. Genauso wie die Profis in großen Unternehmensberatungen ist man selbstständig und eigenverantwortlich für seine Aufgaben zuständig. Begeisterungsfähigkeit und Engagement werden hier ganz groß geschrieben - schließlich möchte man sein eigenes Projekt erfolgreich auf die Ziellinie bringen. Innovative Ideen treffen auf offene Ohren - auch bei den Geschäftsführern, die wie jeder anderer Mitarbeiter auch Studenten oder junge Absolventen sind. Durch eine sehr flache Hierarchie wird die direkte Kommunikation unterstützt. Abends ist man meist k.o., aber man weiß: man hat was bewegt! Meine Aufgabe bei OSCAR bietet neben einer materiellen Aufwandsentschädigung eine besondere Herausforderung, einen hohen Lerneffekt und die Möglichkeit, mich weiterzuentwickeln - außerdem am Ende ein aussagekräftiges Zeugnis.

Persönlich und fachlich hat mich OSCAR weitergebracht. Fazit von mir ist seitdem: Keine Herausforderung kann zu groß sein. Spring rein und nimm sie an! Daraus zieht man seine wertvollsten Erfahrungen.

Jasmin Schiefer



Pilates:

Auf dem Weg zur Trendsportart

Man nimmt sich immer wieder, meistens zum neuen Jahr, vor: Ich treib mehr Sport. Doch wie das so ist, wenn der Alltag da ist, bleibt meist wenig Zeit für Sport. Besonders, wenn man eher zu den Couch Potatoes gehört; dann hat man oft abends auch keine Lust mehr auf anstrengende Kraftübungen. Man möchte nur noch abschalten und relaxen.

Jetzt, da der Sommer langsam, aber sicher ins Haus steht, wäre es dann doch mal an der Zeit, endlich mit dem Sport zu beginnen. Besonders, weil ja die Badesaison bevorsteht. Doch keine Panik, jetzt gibt es eine neue Trendsportart aus den USA, bei der man relaxt und auch noch genug Bewegung hat, dass die Fettverbrennung ordentlich angeregt wird. Schweißtreibende Übungen in Aerobic-Kursen oder langweiliges Gerätetraining war also gestern.

Das Zauberwort nennt sich: Pilates. Stars wie Uma Thurman oder Madonna schwören drauf und werben regelrecht dafür. Was jedoch ist überhaupt Pilates? Einige unwissende Personen möchten vielleicht sagen: „Dasselbe wie Yoga!“. Falsch, denn dasselbe ist es bei weitem nicht, auch wenn Pilates, genauso wie Yoga, zu den ruhigen Sportarten zählt.

Joseph Hubert Pilates entwickelte das Pilates für sich selbst, weil er als Kind sehr schwächlich war und sich nicht damit abfinden wollte. Mit etwa 13 Jahren wurden ihm die Übungen, die er immer machen sollte, zu langweilig und er variierte sie einfach selbst. So war Pilates geboren. Später vertiefte er sein Wissen in einem Studium und entwickelte das Pilates daraus, das man heute in jedem Fitnessstudio ausprobieren kann.

Pilates ist ein ganzheitliches Körpertraining, bei dem aber auch der Geist angesprochen wird. Nach einigen Trainingseinheiten bekommt man ein ganz neues Körpergefühl. Ich kann das nur bestätigen. Man fühlt sich sehr erholt nach der Trainingseinheit und beansprucht sämtliche Muskelgruppen, obwohl alle Übungen auf der Matte, meist liegend, durchgeführt werden.

Grundlage aller Übungen ist das Trainieren des so genannten "Powerhouses", damit ist die in der Körpermitte liegende Muskulatur des Beckenbodens und die tiefe Rumpfmuskulatur gemeint. Auch Übungen wie „The Hundred“ gehören zum Grundprogramm, bei der man 10x10mal dieselbe Übung ausführen muss.

Ich kann Pilates gerade für Anfänger empfehlen, weil man hier keine schwierigen Schrittfolgen oder ähnliches lernen muss, sondern weil jede Stunde ganz individuell gestaltet wird. Die Übungen wiederholen sich oftmals von Stunde zu Stunde, wodurch man selbst schnelle Erfolge merken kann (und das bereits nach wenigen Stunden). Mein Tipp für Euch: Einfach mal ausprobieren im Fitnessstudio Eures Vertrauens oder, wenn man sich noch nicht so ganz schlüssig ist, eine DVD kaufen (hier gibt es bereits gute Angebote auf dem Markt).

Lea Maria Fröschen, Handelsmanagement 06





Gabriele Mohr



Abheben und gewinnen: EUFH - das Tor zur Welt

Climbing am Kilimandscharo, Dhow-Fahrt in Dubai, Safari in Südafrika: Auch Studierende wollen zwischendurch mal raus, sich entspannen und die Welt kennen lernen. Um Euren Traumurlaub im Sommer oder den schnellen Städtetrip am langen Wochenende zu buchen, braucht Ihr weder lange nach einem guten Reisebüro zu suchen noch stundenlang im Internet zu stöbern. Die EUFH ist die Hochschule der kurzen (Reise-)Wege. Täglich außer mittwochs ist das Reisebüro am Empfang der EUFH für Euch geöffnet. Gabriele Mohr, Leiterin des „Jungen Reisetteams“ mit Hauptsitz an der EWS in Köln, freut sich darauf, Euch kompetent zu beraten. Sprecht sie einfach an, lasst Euch ein paar Tipps geben, und schon kann´s losgehen.

In der Kaffeepause zwischen zwei Seminaren könnt Ihr abheben ins pure Urlaubsvergnügen oder auch schon mal Euer Auslandssemester planen. Euer Kommilitone Özen Ercosman beispielsweise ist Anfang Mai nach Hawaii aufgebrochen und hat seinen Flug über Los Angeles nach Honolulu direkt beim „Jungen Reisetteam“ gebucht.

Und vielleicht winkt Euch dabei sogar das eine oder andere Prozent-Pünktchen. „Bei größeren Reisen kann man darüber durchaus reden“, sagt Gabriele Mohr, „bei reinen Flugbuchungen hingegen ist wegen der geringen Margen leider nichts drin.“ Aber mitreisen heißt im Jahr 2006 auf jeden Fall mitgewinnen. Denn unter allen Kunden, die eine private Reise beim „Jungen Reisetteam“ buchen, werden Ende des Jahres drei tolle Preise verlost:

1. Preis

Ein Gutschein für zwei Personen für eine Städtereise nach Barcelona im April/Mai 2007 inkl. Flug und zwei Übernachtungen mit Frühstück (Osterfeiertage ausgenommen).

2.Preis

Ein Gutschein für zwei Personen für „Nur Flug“ mit einem der Low-Cost Airlines von Düsseldorf oder Köln im April/Mai 2007 (Osterfeiertage ausgenommen) zu einem der folgenden Ziele: Palma de Mallorca, Ibiza, Madrid, Barcelona, Lissabon, London, Edinburgh, Berlin, Hamburg oder München.

3.Preis

Ein Gutschein im Wert von 50 Euro für einen Bildband oder Reiseführer (Auswahl und Bestellung über die EWS-Bibliothek in Köln, Herr Müller).





Das „Junge Reisetem“ berät Euch individuell, professionell und kompetent. Denn Gabriele Mohr blickt auf über zwanzig Jahre Erfahrung im Airline- und Veranstalterbereich zurück. An den Flughäfen Frankfurt, Düsseldorf und Münster-Osnabrück war sie beispielsweise für die irische Aer Lingus oder die South African Airways tätig. Und bevor sie zu uns an die EUFH kam, hat sie in Köln bei einem Spezialisten für Südafrika-Reisen gearbeitet.

Seit September 2004 ist Frau Mohr nun schon an der EUFH und an der EWS in Köln. Den angehenden „International Travel and Tourism Assistants“ der EWS bietet sie während ihrer Ausbildung die Möglichkeit, das komplette Reisebüromanagement hautnah im schuleigenen Reisebüro kennen zu lernen. Dort wenden die Tourismus-Spezialisten von morgen ihre im Unterricht erworbenen Kenntnisse unmittelbar praktisch an – ein Hauch von dualem Studium in Köln also.

Sprecht Frau Mohr an der EUFH an! Sie ist montags und dienstags zwischen acht und zwölf Uhr, donnerstags von 13 bis 18 Uhr und freitags, meist von zehn bis 18 Uhr, für Euch da. Oder schreibt ihr einfach eine Mail: g.mohr@eufh.de. Auf geht 's durchs Tor zur Welt!

Renate Kraft



Das junge Reisetem - Hauptsitz Köln
Hardefuststr. 1
50677 Köln
Tel. 0221-931809-62
Fax 0221-931809-60
Öffnungszeiten:
Mo.-Mi. 13.00-17.30Uhr, Do. von 09.30-12.00Uhr



+++EUFH-Newsticker+++

Neues am laufenden Band



+++Handelsmarketing live - Studieren zum Genießen+++

Im Rahmen der Vorlesung Handelsmarketing bei Prof. Dr. Jutta Franke stand für die Händler 04 neulich ein echtes Highlight auf dem Programm. Ulrich Hahn, Director Client Services bei Grey, einer der führenden deutschen Werbeagenturen mit Sitz in Düsseldorf, war an der Hochschule zu Gast, um höchstpersönlich einen spannenden Workshop zu leiten. Am Beispiel eines Schuhimperiums und des Kaufs einer Kinderschuhmarke mit Tradition, hatten die Studierenden Gelegenheit, eine wichtige strategische Marketingentscheidung unter realistischen Bedingungen im Hörsaal zu simulieren.



+++Duale Hochschulluft schnuppern+++

Eine Gruppe hochkarätiger Bildungsexperten der Europäischen Union war Ende Mai an der EUFH zu Gast, um sich über das duale Wirtschaftsstudium zu informieren. Während ihrer vom Bundesministerium für Bildung und Forschung organisierten Studienreise durch die Region beschäftigten sich die EU-Vertreter eingehend mit der Rolle der Hochschulen bei der beruflichen Ausbildung.

Jürgen Weischer, Gründer und Kanzler der EUFH, hieß die Gäste aus Griechenland, Irland, Norwegen, Portugal, Polen und vielen anderen europäischen Staaten an der Hochschule herzlich willkommen, bevor die Brühler Professoren und Studierenden den Bildungsexperten das branchenspezifische und praxisnahe duale Studienkonzept der Hochschule detailliert erläuterten.